

JOHANN LORENZ VON MOSHEIM: Die Macht der Lehre Jesu über die Macht des Todes. Annotiert und mit einem Nachwort sowie einem Beitrag über Mosheims Predigten, hg. v. JOHANN ANSELM STEIGER (*Doctrina et pietas*. Zwischen Reformation und Aufklärung. Texte und Untersuchungen. Abteilung II: Varia, Bd. 1). Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 1998. 135 S. Geb. DM 68,-.

JOHANN LORENZ VON MOSHEIM: Kurze Anweisung, die Gottesgelahrtheit vernünftig zu erlernen, in akademischen Vorlesungen vorgetragen, neu hg. und eingel. v. DIRK FLEISCHER (Wissen und Kritik. Texte und Beiträge zur Methodologie des historischen und theologischen Denkens seit der Aufklärung, Bd. 14). Waltrop: Hartmut Spenner²1998. 41, 216 S., Kart. DM 38,-.

Übergangszeiten, zumal solche ohne herausragende und im allgemeinen Bewußtsein verwurzelte Gestalten, haben es auch in der Geschichtsschreibung zumeist nicht leicht. Dies gilt selbst dann, wenn die Erkenntnis ihrer Gelenkfunktion unabdingbar ist für die sachgerechte Bestimmung der vorausgehenden wie der nachfolgenden Epoche. Um so erfreulicher ist es, wenn sich die protestantische Theologiegeschichtsforschung seit einiger Zeit verstärkt der einflußreichen, in ihrer Wirkung aber oftmals unterschätzten Periode zwischen dem Ausgang der großen Lehrstreitigkeiten in der innerevangelischen Konfessionalisierungsphase und derjenigen rund um den Fragmentenstreit am Ende des 18. Jahrhunderts zuwendet. Standen am Anfang vor allem Untersuchungen, so erscheinen nun zunehmend auch Texteditionen und Nachdrucke, wie die hier anzuzeigenden. Letztere sind dem bestenfalls in der Geschichte der Kirchenhistoriographie bekannten, von seinem Werk her aber weit darüber hinaus bedeutenden lutherischen Theologen Johann Lorenz von Mosheim (1693–1755) gewidmet; er wirkte ab 1723 in Helmstedt, danach seit 1747 in Göttingen, der wichtigsten Universitätsgründung der deutschen Aufklärung. So sehr sich die editorische Unternehmung in beiden Fällen grundsätzlich ähnelt, so unterschiedlich sind Inhalt und Gestalt ihrer Realisierung.

Johann Anselm Steiger, der Herausgeber von »*Doctrina et pietas*«, wählt – ganz dem Gesamtkonzept dieser Reihe entsprechend – eine eher am Rande des Mosheimschen Opus stehende Auslegung »über die Worte Pauli 2. Tim. I. 10« (so der Untertitel der Schrift: S. 11); es handelt sich »um eine Erbauungsschrift, die die meditatio mortis zum Gegenstand hat und aus einer Predigt an einem Altjahresabend entstanden sein könnte« (Nachwort, S. 62); sie weist Mosheim als eigenständigen, nicht lediglich zwischen den Zeiten stehenden Prediger und Gelehrten aus. Dabei publiziert Steiger den bislang ungedruckten Text »diplomatisch getreu« (S. 63) sowie versehen mit zwei textkritischen Apparaten, deren einer vom Verfasser selbst vollzogene Korrekturen, aber auch notwendige Eingriffe des Herausgebers verzeichnet; ein zweiter weist auf im Hintergrund stehende biblische u.a. Texte hin. Während man die Textauswahl uneingeschränkt loben muß, verhält es sich nicht ganz so mit der Durchführung dieser kritischen Edition: Ist zunächst grundsätzlich zu fragen, ob sich im Falle eines einzigen, vom Autor nachträglich geringfügig überarbeiteten Manuskripts, das nach Ausweis der als Abbildung beigegebenen Textproben (S. 121f.) zudem gut lesbar ist, eine kritische Textausgabe überhaupt lohnt, so gibt es, was die Apparate angeht, einige Ungeheimheiten: Wird etwa der von Mosheim selbst gegebene Hinweis auf »Matth. XXII. 23« (S. 31) in den Anmerkungen des Herausgebers näher erläutert, so bleibt die – heutigen Lesern wohl eher Schwierigkeiten bereitende – Zitierform »Es: LX. 2« (S. 28) unaufgelöst. Unspezifische Bestandteile des Mosheimschen Textes werden annotiert – etwa der allgemeine Verweis auf Gottes Vollkommenheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit mit je einem Bibelzitat pro göttlicher Eigenschaft (vgl. S. 41) –, eigentümliche Passagen bleiben unbeleuchtet, etwa das so keineswegs der Lutherbibel entnommene »In Ägypten ists finster, aber in Gosen ists helle«, das bei Mosheim selbst und zudem nochmals im Nachwort des Herausgebers auftaucht (S. 40 bzw. 73) und lediglich mit dem völlig unzureichenden Verweis auf Ex 14, 20 versehen wird. Ein offenkundiges Zitat, wie: »Herr, wie wohl hastu vor meine Schwachheit gesorget? Und wie kräftig hastu dem Tode die Macht genommen« (S. 51), kommt zwar hinsichtlich seiner eigentümlichen sprachlichen Form und seiner biblischen Anspielung in den Blick, wird jedoch nicht identifiziert. Im Falle Mosheimscher Hinweise auf jüdische oder pagane Lehren werden im Apparat, ohne daß hierfür Kriterien genannt würden, abwechselnd Stellen aus der antiken Literatur oder aus Mosheims kirchenhistorischem Werk notiert. Wie der in seiner Ausführlichkeit geradezu an die Epoche des edierten Werkes gemahnende Untertitel bereits zu erkennen gibt, enthält der Band – neben einem wichtigen Nachwort des Heraus-

gebers (S. 59–80) – auch einen äußerst lesenswerten Beitrag aus gleicher Feder zu »Johann Lorenz von Mosheims Predigten zwischen reformatorischer Theologie, imitatio-Christi-Frömmigkeit und Gesetzmäßigkeit« (S. 81–119). Mißlich daran ist lediglich, daß dieser Beitrag nicht eigentlich auf den zuvor abgedruckten Text Bezug nimmt und zudem, wenn auch in etwas kürzerer Form, an nicht gerade verborgener Stelle bereits zu lesen war, nämlich im neuesten Sekundärwerk zu Mosheim: Martin Mulso u.a. (Hg.), Johann Lorenz Mosheim (1693–1755), Wiesbaden 1997, S. 297–327. Allerdings wäre der Band mit dem weniger als 50 Seiten umfassenden Text allein wohl etwas zu dünn geraten. Das abschließende Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 123ff.) enthält nur die im Apparat der Edition zitierten Werke, was zu dem eigenartigen Ergebnis führt, daß die Abteilung »Sekundärliteratur« fast nur äußerst unspezifische Lexikonartikel aufführt, während man sich hier die im Nachwort und im Anhang benutzte Forschungsliteratur zu Mosheim übersichtlich zusammengestellt gewünscht hätte.

Dirk Fleischer, der verdienstvollerweise bereits mehrere Werke Mosheims, so u.a. die »Pastoral-Theologie« von 1754 und den berühmten »Versuch einer unpartheiischen und gründlichen Ketzergeschichte« von 1746 im Nachdruck zugänglich gemacht hat (Waltrop 1991 bzw. 1995), legt mit dem Reprint der Helmstedter Zweitaufgabe der »Kurzen Anweisung« von 1763 (bereits die Erstausgabe war 1756 postum erschienen) erneut ein akademisches Hauptwerk Mosheims vor; daß es sich hierbei bereits um eine zweite Auflage handelt – die erste war 1990 im selben Verlag, jedoch noch nicht in der erst 1992 eröffneten Reihe »Wissen und Kritik« erschienen –, zeigt deutlich den Bedarf an derartigen Publikationen. Mosheims enzyklopädische Einleitung in das Studium der Theologie geht auf mehrjährige Lehrerfahrung zurück und kann als typische Vertreterin dieser im 18. Jahrhundert bereits fest etablierten Gattung gelten, zumal die ihr zugrunde liegenden Vorlesungen diejenigen eines Angehörigen der ersten Generation von Professoren an der für die Entwicklung fachspezifischer Enzyklopädien so bedeutsamen Universität Göttingen waren. Dies gilt selbst dann, wenn die Einschätzung des Herausgebers, sie stelle »zweifelsohne einen Markstein in der Entwicklung der Theologie zu einer akademischen Fachwissenschaft dar« (Einleitung, S. 3), Anspruch wie Wirkung dieser Schrift wohl doch etwas überschätzt. Die kenntnisreiche Einleitung Fleischers (S. 3–41), die über eine Einführung in das im Anschluß abgedruckte Werk selbst deutlich hinausgeht und Mosheim nicht nur bio-bibliographisch, sondern namentlich auch in seiner Bedeutung für die Kirchengeschichtsschreibung präsentiert, sucht die »Kurze Anweisung« vor allem gegenüber August Hermann Franckes »Idea studiosi theologiae« (1712; noch einschlägiger wäre vielleicht der Vergleich mit dessen direktem Parallelwerk, der »Methodus studii theologici« von 1723 gewesen) sowie neben Johann Salomo Semlers »Versuch einer nähern Anleitung zu nützlichem Fleiße in der ganzen Gottesgelehrsamkeit« (1757) zu profilieren. Das Verzeichnis der Sekundärliteratur (S. 37–41), das wohl noch an Übersichtlichkeit gewonnen hätte, wäre es nicht in einen allgemeinen und einen dem kirchenhistorischen Werk Mosheims gewidmeten Teil gegliedert worden, ist durch Eginhard P. Meijering, Die Geschichte der christlichen Theologie im Urteil J. L. von Mosheims, Amsterdam 1995, den ausführlichen Beitrag s. v. »Mosheim«, in BBKL 6, 1993, 196–204 sowie den o.g. Sammelband zu ergänzen.

Noch ein Wort zur äußeren Gestalt der hier vorgestellten Publikationen: Steigers Edition ist drucktechnisch wie buchbinderisch äußerst ansprechend aufgemacht und genügt allen bibliophilen Ansprüchen, eine Präsentation, die ihren Preis hat; der bedeutend schlichteren Form von Fleischers Reprint geht es offenkundig allein um eine möglichst günstige Leseausgabe eines meist nur in den Sonderlesesälen ausgewählter Bibliotheken zugänglichen Werkes.

Beiden Buchveröffentlichungen ist die Theologiegeschichtsforschung zu Dank verpflichtet wie sie auch von beiden Reihen, denen diese angehören, noch vieles zu erwarten hat. *Leonhard Hell*

HANS LUDWIG NEHRLICH: Erlebnisse eines frommen Handwerkers im späten 17. Jahrhundert, hg. v. RAINER LÄCHELE (Hallesche Quellenpublikationen und Repertorien, Bd.1). Tübingen: Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle; Max 1997. 100 S. Kart. DM 62,-.

Die von Rainer Lächele edierte, mit einer ausführlichen Einleitung versehene Lebensgeschichte des unweit Arnstadts, in dem kleinen Dorf Sülzenbrücken wohnhaften Böttchers Hans Ludwig Nehrlich gehört zu den eindrucksvollsten Ego-Dokumenten gesellschaftlicher Unterschichten der frü-